

Historische

Sachricht

Von

Sven Persohnen,

Welche

Ohne Besuch eines zeitlichen Vortheils

zur

Evangelischen Religion

übergangen,

Und Ihr

Glaubens = Bekänntniß

ben Volkreicher Versammlung

In

Neustädtel in Nieder-Schlesien

abgelegt,

Aufgezeichnet

von

J. A. Grenzel,

Evangelischer Prediger daselbst.

Cotbus, gedruckt 1745.



Lieben Christen.

Es hieß vor 8 Tagen im Sonntäglichen Evangelio: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf funden, das verlohren war. Luc. 15. v. 6. Wir haben bey diesen Worten zu mercken:

I.

Wer durch das verlohrene Schaff verstanden werde.

S wird mit dieser Benennung auf dem Menschen gesehen, in sofern derselbe durch die Sünde von Gott geschieden und entfernt ist. Denn unsere Sünden scheiden uns und unsern Gott von einander. Es ist aber der Mensch entweder schon ein verlohrenes Schaff, oder er verirret sich immer weiter als ein verlohrenes Schaff. Von Natur sind alle Menschen verlohrene und verirrete Schaffe, und daher von Christi Schaff-Stall weit entfernt. Darum heisset es: Wir

giengen alle in der Irre, wie Schaffe; ein jeglicher sahe auf seinen Weg. Jes. Cap. 53. v. 6. Und Petrus sagt von dem ehemaligen Zustande der Neubekehrten: Ihr waret wie die irrende Schaffe: Aber ihr seyd nun bekehret, zu dem Hirten und Bischoff eurer Seelen. 1. Petr. 2. v. 25. Es erkannte auch dieses David wohl, darumb bittet er Gott: Ich bin wie ein verirret und verlohren Schaf; suche deinen Knecht. Psal. 119. v. 176. Hiernächst ist nicht nur zu beklagen, daß alle Menschen von Natur verlohrene und verirrete Schaffe sind, sondern daß sie sich durch allerley Sünde und Greuel so sie begehen, immer weiter von Gott verirren und entfernen. Sie sind nicht wie sonst ein verirretes Schaf beschaffen. Denn dieses unvernünftige Vieh merckt es bald, wenn es von der Heerde abgewichen, und giebt durch seine Stimme und hin- und Wiederlauffen zu erkennen, daß es die Heerde von der es abgewichen, suche, und nach dem Hirten ein Verlagen frage. Wir Menschen aber sind so blind und verkehrt, daß wir unsere Irrwege und verlohrenen Zustand nicht erkennen, sondern vielmehr in den Gedancken stehen, unser krummer und verkehrter Gang, sey der beste Weg. O wie sehr würde mancher die Nase rümpfen und uns wohl gar injuriarum belangen, wenn man ihm unter die Augen sagte: Du bist ein verirret und verlohrenes Schaf; oder, ein verlohrener Grosche. Dennoch du gleich hie vor meinen Augen stehest, so sehe ich dich doch nicht: Den alten Menschen sehe ich wohl, aber den neuen Menschen oder die neue Creatur in Christo, Gottes Gepräge sehe ich nicht; sondern der Grosche ist verlohren. So lange du

du nun den verlohrenen Groschen nicht aufweisen kanst, und so lange die Gabe der Heiligkeit und Gerechtigkeit welche durch den kläglichen Sünden-Fall verlohren gegangen, durch Christum in und an dir nicht zum Vorschein kommt, so lange bist du selbst verlohren. Du bist, was du nicht seyn wilt, ein elender und verlohrender Mensch.

Es giebt aber auch ferner solche Menschen, welche durch den Rückfal aus der göttlichen Gnade und erkantten Wahrheit entweder freywillig, oder aus Zwang und Menschen-Furcht zu verlohrenen Schafen werden; wie wir an den gegenwärtigen Mann laut dessen Geständnisses, ersehen.

Es giebt Leute welche ohne alle Noth und ungewungen der reinen Lehre absagen; oder solches um ihres leiblichen Nutzens und Vortheils willen thun; und je weniger selbige etwas zu ihrer Entschuldigung aufbringen können; so sind sie eben daher gedoppelter Straffe werth, und man darf mit solchen Leuten nicht die geringste Commiseration haben, in so fern sie muthwillig im Irrthum bleiben.

Es giebt Leute, welche wie vorgedacht, die reine Lehre zu verleugnen gezwungen werden; und wir wollen freylich dieselben nicht mit denen freywillig abfallenden in eine Classe setzen: Unterdessen aber bleibt es doch bey dem, was Christus sagt: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater: Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen. Wer sich meiner und meiner Worte schämet, des wird sich des Menschen Sohn auch schämen; wenn keine Besserung erfolgt.

Endlich so giebt's auch Leute, welche nicht nur aus

Zwang, sondern auch darum von der Wahrheit abfallen, weil sie entweder gar keine, oder doch eine schlechte und elende Erkenntniß der Wahrheit haben.

Von diesen elenden Leuten kan nicht einmahl gesagt werden, daß sie von der Wahrheit abfallen. Denn weil sie bey ihrer viehischen Tummheit die Wahrheit noch nicht erkannt und angenommen haben; wie können sie daher von der Wahrheit abfallen?

Es kommt gewiß bisweilen sehr lächerlich heraus: Wenn die Leute sagen: Der und der ist Catholisch worden, und hat den Glauben verleugnet: Denn es fragt sich, ob er den Glauben gehabt hat? Ein blinder Glaube ist kein Glaube. Was ich nicht habe, kan ich nicht verlehren, oder verleugnen.

Es ist auch eine grosse Blindheit, wenn die Leute sagen; sie wollen bey dem Evangelischen Glauben verharren, da sie doch oft selbst nicht wissen was sie sagen. Denn wenn man sie fragt: Worinnen bestehet dein Glaube? Laß mich deine Bekännniß hören? so weiß mancher nicht wo er zu hause ist; oder er bethet den Köhler-Glauben her, und sagt ich glaube was die Kirche glaubt, und die Kirche glaubt was ich glaube, das ist, mein Glaube ist ein Non-Ens, und ich weiß selbst nicht was ich sage.

Wenn aber jemand aus Tummheit und Unwissenheit die Wahrheit verleugnet, so wird ihm dieses zu keiner Entschuldigung gereichen, und zwar darum, weil er Vernunft und Verstand hat; weil ihn die Wahrheit zu erlernen und zu erforschen von Gott befohlen wird, und weil er bey seiner Blindheit Gott um die Erleuchtung seines Sinnes anzuruffen verpflichtet ist. Dafern nun also der Mensch dieses alles unterläßt, und (daß ich teutsch rede) in Absicht

der

der Erkenntniß der Wahrheit mehr ein Vieh als ein Mensch ist, so wird er wegen des Mangels solcher Erkenntniß, eben sowohl als wegen muthwilliger Verwerffung des bereits gehaltenen Erkenntnisses, von Gott mit Recht gestraffet. Denn warum wendet man sich nicht zu Christo dem Licht der Welt, der allen solchen elenden Leuten zuruffet: Höret ihr Tauben nnd, schauet her ihr Blinden. Jes. 42. v. 18. Allein die meisten kennen dieses Licht nicht. Joh. 1. v. 10. Nicht nur Römisch-Catholische, sondern auch viele Evangelische und darneben viele andere Secten in so fern sie verdorben sind, und in so fern sie das Wort so vom Anfang war, und in welchem das Leben und das Licht der Menschen ist, verwerffen, hassen das Licht, und kommen nicht an das Licht, auf daß ihre Wercke nicht gestraffet werden. Joh. 3. v. 20.

Eben darum ermahne ich gegenwärtigen Mann und Frau herzlich, und an Christus statt, daß sie sich nicht nur zu der Evangelischen Wahrheit wenden, und bekennen, sondern daß sie selbige auch immer besser einsehen und verstehen lernen, und daß sie sonderlich in der Erkenntniß unsers HERRN und Heylandes JESU Christi wachsen; Ja, daß sie Christum nicht nur einen HERRN nennen, sondern daß solches durch den Heiligen Geist geschehe; daß nemlich der Heilige Geist eine lebendige Erkenntniß des Sohnes Gottes in ihrer Seelen wircke, und sie warhaftig und gewiß davon überzeuge, daß Christus allein unser HERR und, Meister, der Weg die Wahrheit und das Leben sey, und daß niemand ohne durch Christum zum Vater kommen könne; damit sie also beyde eine solche Erkenntniß des Vaters und des Sohnes

erlangen, von welcher der Heyland sagt: Das ist das ewige Leben, daß sie dich Vater, und den du gesandt hast Jesum Christum erkennen. Joh. 17. v. 3.

Ausser dieser Erkenntniß, und damit verknüpfften reellen Verherrlichung des Nahmens Christi, würde ihnen das Herr Herr sagen nichts helfen; sondern wenn sie auch Christum immer im Munde führten, so würden sie doch nur einen unerkannten und unbekanntem Gott nennen, wie die allermeisten unter den so genannten Christenthum, und zwar wenn sie auch noch die besten seyn wollen, und sehr vieles von Christo zu wissen vermeinen.

Gewiß, wenn wir die Wahrheit reden wollen; so müssen wir sagen, daß die meisten sogenannten Christen einen ganz ungegründeten Begriff von Christo haben, und daher von Christo nichts wissen. Denn ein falscher Begriff, ist kein Begriff, und ein Irrthum ist keine Erkenntniß. Wir lehren und schreiben viel von Christo; es fragt sich aber: Ob wir es selbst recht verstehen, indem immer einer dem andern nachschwäget, und desselben Ideen oder so genannten Begriffen trauet. Der Vater des Lichts, Gott selbst muß das Erkenntniß seines Sohnes in unsere Seelen pflanzen, wie der Heyland sagt: Ich preise dich Vater, und Herr Himmels und der Erden; daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbahret. Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Matth. Cap. 11. v. 25. Seelig sind die Menschen, von welchen Christus sagen kan: Ich bin in ihnen verklähret. Joh. Cap. 17. v. 10.

II.

Lasset uns auch weiter sehen, in was vor
einem Zustande sich ein verlohrenes
Schaf befinde.

Ein verlohrenes Schaf, hat keinen Hir-
ten, und folglich auch keine Pflege und
Wartung.

DAmit wir aber sogleich die Application auf
gegenwärtigen Mann machen; so ist derselbe
zwar nach seinem Abfall in die Macht und Gewalt
gewisser Hirten gerathen, gleichwie dessen auch die
gegenwärtige Ehefrau von Jugend auf darunter ge-
standen: Allein, weil es nicht allezeit Rösche sind, die
lange Messer tragen, und viele ihr Hirten-Amte schlecht
treiben; so fragt sichs, wie die Weide und Aue be-
schaffen gewesen, worauf diese Seelen bisher gefüh-
ret worden?

Es giebt Hirten welche nicht Fürbilde der Heerde
werden; sondern die über das Volck und über die
armen Schafe herrschen, und selbige aufreiben. Es
heisset von ihnen: Ihre Herren schlachten sie, und
haltens für keine Sünde: verkauffen sie, und sprechen:
Gelobet sey der Herr, ich bin nun reich: Und
ihre Hirten schonen ihrer nicht. 3. ch. 11. v. 5. We-
he, den Hirten Israel, die sich selbstweiden; sol-
len nicht die Hirten die Herde Weiden? Aber
ihr fresset das Fette, und kleidet euch mit der
Wolle, und schlachtet das Gemästete: Aber
die Schafe wollet ihr nicht weiden. Der

Schwachen wartet ihr nicht, und die Kranken heilet ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holet ihr nicht, und das Verlohrne suchet ihr nicht: Sondern streng und hart herrschet ihr über sie. Ezech. Cap. 34. v. 2. 3. 4.

Ein verlohrenes Schaf hat keine Ruhe, es ist voller Furcht und Schrecken; es laufft bald hie bald dort hin, und wenn es nicht gefunden wird, muß es endlich verderben und umkommen.

Solche elende Schafe sind gegenwärtiger Mann und Frau bisher auch gewesen: Nur sey Gott gedanckt, daß das letztere an ihnen noch nicht eingetroffen. Sie müssen selbst gestehen und bekennen, daß sie bisher keine Ruhe und Trost im Herzen gehabt, sondern daß sie sich in der Zahl derjenigen Schafe befunden, von welchen es heisset: Meine Schafe sind zerstreuet, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Thieren zur Speise worden, und gar zerstreuet. Und gehen irre, hin und wieder auf den Bergen, und auf den hohen Hügel, und sind auf dem ganzen Lande zerstreuet: Und ist niemand, der nach ihnen frage, oder ihrer achte. Ezech. Cap. 34. v. 5. 6.

Eben darum befehle ich euch ihr armen und verlohrenen gewesenenen Schafe, die ihr Ruhe und Frieden suchet, und nun nachdem ihr so lange geschmachtet, erquicket zu werden wünschet; nahet euch zu Christo als Mühselige und beladene; so wird Er euch erquickern. Schüttelt nun die Bürde und das Joch der Menschen Satzungen von euch ab; hingegen aber nehmet Christi Joch an, und lernet von ihm; denn er ist sanftmüthig, und von Herzen demüthig: so

so werde
sein Joch
jedoch
selbst na
te Bah
Sohn i
den das
nun Ehr
den aus
einiger
Sachen
Mensche
Opffer
Geist eur
Begierde
Wortes
so laßet
freyen
ihr mit
niglichen
der heilig
aufbehält
zu vertün
hat von
Licht. 1.
Wir
daß du de
lassen in
heisset:
nehmen
Schafe
irret si
und wil

so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn sein Joch ist sanft, und seine Last ist leicht.

Jedoch Christus der einzige gute Hirt gehet euch selbst nach, um euch von euren Irrwege auf die rechte Bahn zu bringen. Denn Er des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen das verlohren ist. Luc. 19. v. 10. Da euch nun Christus suchet, und seine Hände nach euch beuden ausstrecket, so lasset euch von Christo nicht nur einiger massen, sondern ganz finden, und werdet in Sachen die eurer Seelen Heyl betreffen, keines Menschen Knechte, sondern werdet und bleibet ein Opfer Christi. Da Christus bereits durch seinen Geist eure Herzen gerühret und ein Verlangen und Begierde nach der vernünftigen lautern Milch des Wortes der Wahrheit in euren Seelen gewircket hat; so lasset nun auch dem Werck des heiligen Geistes freyen Lauff, damit es seliglich vollendet werde, und ihr mit zu dem auserwehltten Geschlecht, zu dem Königlichem Priesterthum und zu dem heiligen Volck der heiligen Samen den sich Gott in der Kirchen aufbehält, gehöret, und daß ihr auch nun anfanget zu verkündigen die Tugenden des, der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. 1. Petr. 2. v. 9.

Wir bitten dich aber du treuer und wahrer Hirt, daß du deine gnädige Verheissung immer besser wollest lassen in die Erfüllung gehen; als nach welcher es heisset: Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind: Also will ich meine Schafe suchen, und will sie erretten von allen Orten, dahin sie

sie zerstreuet waren, zur Zeit da es trübe und finster war. Ich wil selbst meine Schafe weiden, und ich will sie lagern; spricht der **HERR**. Ich will das verlohrene wieder suchen, und das Verirrte wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten: Und was fett und starck ist, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ist. Ezech. 34. v. 11-16.

III.

Wie verhält sich denn aber Christus der gute Hirt, wenn er das verlohrene Schaf gefunden?

Er nimmt es auf seine Achseln, gehet mit ihm freundlich um, hat Mitleiden mit seinen Schwachheiten und Gebrechen; hilft ihm fort, und ober gleich noch viele Mängel und Fehler an ihm erblicket, so freuet er sich doch darüber, daß es ist gefunden, und nicht den Wölfen und Löwen zu Theil worden.

Ich habe vor 8 Tagen angeführet, daß wir uns recht darüber verwundern müssen, daß sich Gott über den bekehrten Sünder wenn derselbe vom Irrthum seines Sinnes und bösen Weges befreuet worden, ja hierüber allein, und sonst über nichts freuet; indem er ja des verlohrnen Menschen wohl ent-rathen könnte.

Kein

Kein Wunder ist es, wenn sich ein leiblicher Hirt über ein wiedergefundenes Schaf freuet, indem der Verlust desselbigen sein eigener Verlust ist, und ihn Schaden bringet; als den er gemeinlich erleiden muß. Kein Wunder ist es, wenn sich ein Weib über den wiedergefundenen Groschen freuet: denn sie kan den Groschen oder das wiedergefundene Geld zu ihrem Nutzen und Vorthail gebrauchen. Allein was hat Gott vor Schaden davon, wenn das Schaf verlohren gehet? und was erlangt er vor einem sonderlichen Nutzen, wenn es gefunden wird? **GOTT** bleibt das was er ist, nemlich ein herrlicher und seliger Gott, durch unsern Verlust und Irrweg, kan seiner Seligkeit und Heiligkeit nichts abgehen, und durch unsere Wiederkehr kan selbige nicht herrlicher und vollkommener werden, ohne nur, daß sie einiger massen mehr erkannt wird.

Wie sich nun Christus nebst seinem Vater über das wiedergefundene Schaf freuet; also ist auch zugleich Freude vor den Engeln Gottes über einem Sünder der Busse thut: Ohnerachtet die Engel Gottes von der Befchrung des Sünders auch keinen Nutzen haben.

Lernet demnach hieraus ihr gegenwärtigen Leute erkennen, worüber wir uns freuen sollen, wenn wir Gottes und Christi Nachfolger seyn wollen. Die Welt freuet sich über irrdische und vergängliche Dinge; wenn ihre irrdischen Handel wohl von staten gehen; wenn ihre Kammern voll seyn, und herausgeben können einen Vorrath nach dem andern; wenn ihre Schafe tragen tausend und hundert tausend auf ihren Dörffern, daß ihre Ochsen viel erarbeiten, wenn kein Schade, kein Verlust noch Klage

auf

auf ihren Gassen ist, und s. w. Ps. 144. v. 13. seqq. Wie wir vor kurzer Zeit aus dem Evangelio von solchen Acker-Geistern, Ochsen-Treibern und Frauen-Knechten gehöret haben, denen das Gnaden-Mahl wozu sie invitiret wurden, recht eckelhafft und ganz zuwieder, das erste aber desto lieber, ja ihre einzige Freude und Vergnügen war. An GOTT allein müssen wir uns freuen, wie David sagt: Freuet euch des HERRN, und seyd frölich ihr Gerechten und rühmet alle ihr Frommen. Ps. 32. v. 11. Nächst dem müssen wir uns herzlich freuen, wenn ein verlohrenes Schaf unverhofft und wieder alles Vermuthen, von dem Wege des Verderbens abtritt, und sich von Christo suchen und finden läffet.

Weil nun auch gegenwärtige zwey Persohnen gegen mich gestanden, daß sie bisher verlohrene Schafe gewesen, und in der Irre gangen: Nunmehr aber ein Verlangen tragen ihre Seele zu retten, und in Christi Schafstall einzugehen; so freue ich mich darüber wenn anders ihre Herzen rechtschaffen sind, mit Christo meinem Herrn; und erwecke auch alle die unter euch redlich sind, zu gleicher Freude, sagende: Freuet euch mit mir, denn wir haben 2 Schafe funden, die verlohren waren. Denn ob sich gleich an diesen Schafen noch mehr Gebrechen in Absicht der Erkänntniß zeigen, so gereichet es doch zu meinem Vergnügen daß sie Lehr-begierige Herzen und wie vorgedacht ein Verlangen nach Christi Schafstall haben.

Ich will Ew. Liebe anjeko einige Fragen die ich an diese Leute gethan, und die Antwort so sie mir auf selbige ertheilet, vorlesen, ausser dem was ich sonst noch ins besondere mit ihnen gesprochen habe; als welches lieber mit Stillschweigen übergehen will. Wie

I.

Wie heisset ihr und eure Frau? und wer sind eure Eltern gewesen?

Resp.

Ich heisse: Johann Christian Gottfried Danner, und die Frau Anna Dorothea.

Mein Vater ist ein Freyhäusler gewesen in Langenwalde einem Dorfe eine Meile von Liegnitz gelegen, und es ist so wohl mein Vater als auch meine Mutter Evangelisch gewesen, welche meine Eltern mich zu allen guten erzogen, und von Jugend an fleißig zur Schule gehalten haben.

Meine erste Frau ist auch Evangelisch gewesen, hat aber zugleich mit mir Catholisch werden müssen.

Meine jetzige Frau ist aus Wittkenau einem Sächsischen Ort und Stadt 6 Meilen von Dresden und 3 Meilen von Bauzen entlegen. Ihr Vater hieß Hans Würffel ein Bürger und Töpffer an nur besagten Ort; und weil er nebst ihrer Mutter der Catholischen Religion zugethan gewesen, so ist dieselbe auch zur Catholische Religion gehalten worden; sonst aber sind derselben Groß-Eltern und Vorfahren auch Evangelisch gewesen. Ihr erster Mann so Evangelisch und ein Unter-Officier unter den Nassau-Sächsischen Regiment gewesen, hieß Johann Georg Berach, so bereits vor sieben Jahren verstorben.

2.

Wie alt seyd ihr und eure Frau?

Resp.

Ich bin 57. Jahr alt, und meine jetzige Frau 33 Jahr.

3.

Was seyd ihr eurem Beruff und Stande nach?

Mei

Resp.

Meine Eltern haben mich das Schieferdecker-Handwerck und die Music erlernen lassen, in meinem zwanzigsten Jahr aber bin ich von Sächsischen Soldaten mit Gewalt geworben worden, und habe bey solcher Lebens-Art eine geraume Zeit zubringen müssen, und als ich nicht vor gar langer Zeit bey einer vorgefallenen Action und Scharmüzel ohnweit Kniesen bleibret worden, so habe ich meinen Abschied erhalten. Hernach als ich vom Soldaten Leben erlöset war, fieng ich wieder mein erlerntes Handwerck zu treiben an, von dem aber bald wieder ablassen mußte. Denn als ich in Langenau ohnweit Wittenberg den Kirchturm nebst andern deckte, und ein heftiger Sturwind entstande, und dadurch das Gerüste eingewurffen wurde, so bin ich nebst den andern 6 Persohnen von den obersten Theil des Thurms 56. Ellen herunter gefallen, von welchen einer sogleich gestorben, die übrigen aber nebst mir um ihre gesunde Glieder gekommen, daß ich mich daher weil ich nicht mehr arbeiten und mit meinen Händen etwas wirken kan, genöthiget sehe, Christliche Herzen um eine Gabe und Beystandt anzusehen.

4.

Habt ihr Kinder?

Resp.

Mit meiner ersten Frau habe ich einen Sohn und Tochter erzeuget, davon vor einiger Zeit die Tochter im neunzehenden Jahr ihres Alters verstorben. Der Sohn aber ist als ich ein Soldat war, von mir kommen; und ich kan nicht wissen wohin er sich gewendet; ob er annoch am Leben, oder gestorben sey. Mit der jetzigen Frau aber habe in unserer 4-jährigen

gen Ehe kein Kind erzeuget. Es hat auch diese meine jetzige Frau ihrem ersten Mann kein Kind zur Welt gebohren.

5.

Wie lange seyd ihr Catholisch gewesen?

Resp.

Sieben Jahr, welche Zeit ich als eine verlohrene Zeit anzusehen habe.

6.

Habt ihr etwa ehe ihr Catholisch geworden in offenbahren groben Lastern und Schanden gelebt?

Resp.

Was grobe Laster und Ausbrüche betrifft, so habe mich vor denselben durch Gottes Gnade gehütet, ausser daß ich meinem Soldaten-Leben auch manigmal gefluchet.

7.

Wer hat euch zur Catholischen Religion überredet?

Resp.

Zur Annehmung der Römisch-Catholischen Religion bin ich nicht überredet, sondern leider gezwungen worden. Der Ort wo dieses geschehen, und also wo man mit mir also verfahren heisset Wohlau, eine Stadt in den Fürstenthum dieses Namens, und es ist damit folgender Gestalt zugegangen. Als ich in Nieder-Schlaube einem Dorffe unter dem Herrn von Löschwitz einem Evangelischen Edelmann mich aufhielte; so bin ich aus diesem Nieder-Schlaube so 8 Meilen von der Stadt Wohlau gelegen, von dem Catholischen Magistrat dieser Stadt und einigen Landes-Ständen abgehohlet und ganz unermutheter Weise in Arrest genommen worden, indem gänglich in den Gedancken stunde, ich könnte kei-

B

nem

nem Menschen in Wohlau bekannt seyn. Ich mußte also in des Scharfrichters Hause Arrest halten; und weil ich nicht von der Evangelischen Religion abweichen wolte, in Ketten und Banden liegen. In solcher Noth und Elend habe ich 3 Jahr und 10 Monath zugebracht; und weil ich dergestalt in die Angst und Gedränge kommen war, auch des leibliche Elend sich vermehrete, indem continuirlich in Stanck und Unflath liegen mußte, und wenn es länger fort gewähret, darinnen verdorben, und vom Ungeziefer wäre gefressen worden; so haben endlich meine Feinde gewonnen, und ich sagte gegen allen Widerspruch meines Herzens, daß ich wolte Catholisch werden. Ich wünschte aber, daß ich dazumahl als ich in Ketten und Banden lag, gestorben wäre, ehe ich mich von meinem Glauben abbringen und von meinem Feinden überwinden lassen, und da auch nun in Absicht meiner leiblichen Umstände wohl elende Zeit auf Erden haben werde.

Zedoch, ich muß hiervon noch ausführlicher reden, und sie können zuversichtlich glauben, daß ich die pure lautere Wahrheit anführe. Der Ort allwo ich eine so lange Zeit gefangen gesessen, war des Scharfrichters Haus, und ich hätte mir nimmer eingebildet, daß ich niemahl an einen solchen Ort würde geschleppt und in eine solche klägliche und greuliche Gefangenschaft gesetzt werden. Es waren in des Scharfrichters Hause verschiedene Gewölbe, worein man die Gefangenen zu setzen pflegte, und in eins derselben mußte ich auch kriechen; konte aber bey solcher Gefangenschaft nicht den freyen Gebrauch meiner Glieder haben. So bald ich hinein geführt worden, wurde ich kreuzweise geschlossen, und mußte als der

ärkste

ärkste
nun er
proce
daß ich
nehmen
de hätte
sendern
meiner
werden
Fürcht
Fürcht
desto eh
wendet
schen N
Ich kan
vor ein
Gefang
bigen g
und Ent
darüber
amoch l
ganß tru
auch nich
sondern
deckte, in
ich s. v.
sondern
zu neben
Währen
ich kein
über ich
von solche
mit Unge

ärgste Missethäter in harten Banden liegen, und nun erwarten wie man weiter mit mir armen Mann procediren würde; und ich kan gewiß versichern, daß ich mir dazumahl gern würde haben das Leben nehmen lassen, dafern ich nur zu einem baldigen Tode hätte gelangen können. Allein, das geschah nicht, sondern ich solte vielmehr recht gemartert, und in meiner Gefangenschaft zu einem rechten Scheusal werden; um ohne Zweifel dadurch auch andere in Furcht und Schrecken zusetzen, daß sie nemlich aus Furcht und Entsetzen vor solcher Pein und Marter desto eher von der Evangelischen Lehre möchten abgewendet, und wenn sie ins Gedränge kömen, zur catholischen Religion desto nachdrücklicher gezogen werden. Ich kan es fast nicht mit Worten beschreiben in was vor einem abscheulichen Zustande ich mich in meiner Gefangenschaft befunden, und so oft ich noch an selbigen gedencke, werde ich mit einem rechten Schauer und Entsetzen befallen; und ich muß mich fast selbst darüber verwundern, daß ich bey solchen Jammer annoch lebendig geblieben. Ich lag wie vorgedacht, ganz krum geschlossen auf der Erden, und ich durffte auch nicht einmal die Beinkleider am Leibe behalten, sondern musste auffer daß ich mich mit dem Rock bedeckte, im blossen Hemde liegen. Ich wurde wenn ich s. v. bey Seit gehen wolte, nicht loß geschlossen, sondern musste fast vor Gestanck vergehen, indem daz zu neben mir ein Loch in die Erde gegraben war. Während der Zeit solcher meiner Gefangenschaft habe ich kein weiß Hemde erhalten und anziehen können; daher ich endlich nur einen Lappen am Leibe trug, und bey solchem unflätigen Zustande wurde ich dergestalt mit Ungezieser bedeckt, daß mir auch so gar rechte Löcher

cher in den Leib gefressen und ich vorhin schon angezeigt habe, bey nahe aufgerieben worden. Ja, weil ich die geschlossenen Hände nicht gebrauchen konte, so mußte ich mich selbst mit dem Munde des Ungeziefers zu erwehren suchen, und ein rechtes Scheusal in meinen eigenen Augen werden; und es war niemand zu finden, der sich über mich erbarmet, oder der mir nur einige Zeit mich selbst zu reinigen, verstattet hätte. Meine liebe und getreue Frau mit der ich mich allezeit sehr wohl begangen und vertragen habe (als er seiner verstorbenen Frauen gedachte, fieng er sehr an zu weinen) saß in der Neben-Stuben, und eine Wand scheidete uns beyde von einander. Weil sie nun mein kleines Töchterlein ein Kind von etwa 6. oder 7 Jahren zugleich mit sich in der Stuben hatte; so geschah es oft, daß das Kind aus der Stuben heraus und an die Thür meines Gefängnisses ging, und mich mit kläglicher Stimme fragte: was ich machte; und ob ich noch lebendig wäre? Es hat dasselbe sich einmal mit mir einschließen lassen, und ist eine Nacht bey mir geblieben, und weil es mir zur Seiten lag, so wäre es fast vom Ungezieffer aufgefressen worden; daher ichs nicht mehr bey mir behalten wolte. Es wurde mir täglich ein Silber-Groschen zu meiner Nothdurfft gereicht, und Brodt und Wasser war nicht nur meine Speise und Franck den mit vielen Thränen vermischte, sondern es gingen auch sehr oft 12. Stunden hin, ehe mir solches gereicht wurde, und es war alles so eingerichtet, daß mein Elend und Quaal vermehret würde. Das Thränen-Brodt so ich täglich genoß, schnitte meine Frau vorher in kleine Stücklein, und es ward mir zur Seiten gereicht, da ichs denn mit dem Munde aufheben und zu
 mit

mir nehmen musste. Wenn meine betrübte Frau in der Neben-Stube zu lamentiren und bitterlich zu weinen anfieng, als welches ich gar eigentlich hören konnte, so bewegte ich mich so gut ich konnte, und gab ein Zeichen an die Wand, sie zu besänfftigen, und meinen Jammer nicht zu vermehren.

Mein vorgedachtes Töchterlein wurde mit einem kalten Fieber befallen, und wenn ich von meinen Feinden noch etwas gutes melden soll; so muß ich dieses in so weit dem Magistrat zum Ruhm nach sagen; daß er einen Medicum kommen, dem Rinde Arzeneyen geben, und es sonst während seiner Krankheit gar gut verpflegen lassen. Es wolte ein Catolischer Pater zu mir ins Gewölbe gehen, und mit mir sprechen. Allein weil er überaus corpulent war, so konnte er sich nicht durch das enge Loch zwingen, noch recht mit mir reden; sondern weil er vernahm, daß ich in harten Banden lag, und mein Zustand sehr schlecht war; so hatte er in so fern mit mir Commiseration. Als nun dieser Pater durch das Loch der Thür meines Gefängnisses ein wenig mit mir gesprochen, und mich wie ich hiesse, und woher ich gebürtig wäre, gefragt hatte, ging er seinen Weg, und sagte noch zuletzt, daß bald einanderer kommen und mit mir sprechen würde. Als sich nun nachher der andere eingefunden, so befahl er dem Scharfrichter, er solte mir die Angst erträglicher machen, die Arm-Schellen abnehmen, und mir den freyen Gebrauch meiner Hände verstatten. Allein, als der Scharfrichter damit begriffen war, so hatte er viele Mühe die hart ins Fleisch hinein gedrückten Bande von den Händen abzustreifen, und es waren mir die Arme sehr geschwollen. Als ich nun eine kleine Erleichterung erhalten

hatte, so fragte er mich: Ob ich nicht wolte Catho-
 lich werden? So bald meine Frau in der Neben-
 Stube solche frage des Capellans vernommen, gab
 selbige durch einen Schlag mit der Hand an die
 Wand ein Zeichen, und mir zuverstehen, daß ich mich
 vor dem Jawort hüten sollte. Ich ertheilte ihn also
 zur Antwort: ich könnte mich nicht dazu resolviren.
 Nichts hat mich zu eben der Zeit als, dieses vorgieng,
 mehr afficiret und mein ohne dem beklemmtes Herz
 gerühret, als daß selbst mein Töchterlein so eben da-
 zumahl gegenwärtig war, mich zur Geduld und Be-
 ständigkeit ohngeachtet es meinen grossen Jammer
 vor Augen sahe, ermahnete, und mir mit lallender
 Zunge und gebrochenen Worten zurief: Ach mein
 lieber Vater thut es nicht; wie ich mich denn auch
 sonst über das Verhalten dieses Kindes während
 meiner Gefangenschaft recht habe verwundern müs-
 sen. Es gieng also auch dieser Capellan hinweg; sag-
 te aber zu mir: Ich sollte ins Kloster schicken und mir
 Essen abholen lassen. Ich wolte mich aber auch An-
 fangs dazu nicht verstehen; weil ich besorgte, daß
 man mich elenden Mann nur zu berücken, und in sein
 Garn zu ziehen suchte. Der Scharfrichter aber sag-
 te zu mir: Ihr seyd ein grosser Narr; was wird
 euch das Essen schaden; ihr könnet es euch nur holen
 lassen. Drauf ließ ich mir etwas zu meiner Erqui-
 ckung bringen.

Damit ich ihnen aber mit meiner Erzählung
 nicht gar zu weitläufig falle, so wurde ich endlich aus
 meiner bisherigen Behausung und Gewölbe heraus
 gelassen, und in das Neben-Stübchen alwo meine
 Frau mit dem Töchterlein war, geführt; und es
 sollte nun ein Verhör und Examen angestellet wer-
 den

den. Man fragte mich wieder wer, und woher ich
kommen wäre? Ich antwortete: Das ist ihnen ja schon
bekannt genug, und sie werden sich noch wohl zu ent-
sinnen wissen, woher sie mich mit Gewalt haben ab-
holen lassen. Als man mir nun weiter sehr hart zu-
setzte, und ich mich in einer grossen Angst und Klem-
me sahe, so resolvirete ich mich endlich das Joch
und die Bürde auf mich zunehmen, die mich bisher
so sehr gedrückt, ja mir keine Ruhe und Frieden
im Herzen gelassen hat. So bald ich mit meiner
Frau das Jawort von mir gegeben, als wir beyde
wie vorgedacht der Lutherischen Abgötterey entsaget
hatten, war alles recht gut, und nun aus einem har-
ten und groben Klotz auf einmahl ein Catholisches
Bild geschnitzet worden. Ich musste drauf mit mei-
ner Frau Beichten und Communiciren, und in der
Beichte solten wir alle Sünden mit Nahmen nen-
nen, die wir von Kindheit an, und bisher begangen.
Es waren eben zu der Zeit als wir armen Sünder
unsere Beichte ablegten und communicirten zwey
Bürger aus der Stadt als Zeugen zu gegen; und
wir mussten hernach zum Rath gehen, und demselben
angeloben, daß wir uns weder an der Stadt, noch
an dem Magistrat, noch an dem Landes-Stand der
uns hatte abholen lassen, revangiren, sondern uns
als ruhige Menschen aufführen wolten. Ich
sagte aber darzu; Wie möchte ich mich an der Stadt
rächen? Ich werde gewiß keinen Dieb oder Mord-
brenner abgeben; ob ich gleich bisher die Bande
solcher Leute an meinem Leibe getragen habe, und
man mit mir gewiß noch weit härter als mit solchen
Leuten verfahren hat. Ich würde auch um so viel
mehr unrecht handeln, wenn ich mich an der Stadt
rächen

rächen wolte, indem ich von der Stadt nicht bin beleidiget worden.

Der Magistrat ertheilte mir hernach ein Attestat, so ihnen auf Begehren anhero senden will, und verschaffte mir nicht nur freye Fuhre von hier aus bis nach Glogau, sondern es wurden mir auch an einem jeden Ort und Dorff wo wir unsere Durchfarth hielten, 3 s. Gr. vom Schulzen zur Zehrung gegeben, und mir also freygestellet, mit meiner Frau und Kinde zu wandern wohin wir wolten.

8.

Habt ihr wie sonst wohl gewöhnlich, und die Papisten darauf dringen, nach einem gewissen Formular die Evangelische Religion abschwören müssen?

Resp.

Ich durste zwar nicht den so genannten Lutherischen Glauben oder die Evangelische Lehre verfluchen, jedoch wurde ich gezwungen, der Lutherischen Abgötterey (wie man sie nannte) so wahr mir Gott helffe, abzusagen, und damit nichts mehr zu thun zu haben.

9.

Haben euch die Herrn Jesuiten nach ihrer sonst gewöhnlichen Art fort zu helfen versprochen?

Resp.

Nein, das haben sie nicht gethan, weil hiebey kein überreden, sondern nur Gewalt gebraucht wurde. Ein gewisser Land-Rath hat mir ein Hemde und 2. Thaler gegeben, und mich damit fortgehen lassen.

10.

Wie ist es aber eurer vorigen Frau ergangen, hat sie auch mit euch ins Gefängniß gehen müssen?

Resp.

Ja, sie ist mit mir in einerley Noth und Elend gerathen

rathen, jedoch haben wir beyde nicht an einem Ort gelegen, es ist auch der Frau etwas erträglicher ergangen, indem sie nicht wie ich geschlossen worden.

11.

Wer ist von euch beyden am ersten abgefallen?

Resp.

Wir mussten beyde zugleich der Evangelischen Lehre absagen.

Seyd ihr hernach beyammen geblieben?

Resp.

Ja, wir sind beyde nach Wolckenberg gezogen, also meine Frau auch gestorben, und begraben worden.

13.

Ist die Frau auch bis an ihr Ende Catholisch geblieben, und in solchen Irrthum verstorben?

Resp.

Ja, und sie ist etwa ein Jahr und ein halbes Jahr darauf als sie Catholisch worden, mit Tode abgegangen.

14.

Warum seyd ihr aber nicht so gleich nach der Verleugnung der evangelischen Wahrheit wieder umgetreten? und wie habt ihr so lange Catholisch bleiben können?

Resp.

Ich hätte es freylich nicht thun sollen. Ich bin aber leider so in der irre herum gegangen, und wolte wünschen, daß es eher geschehen wäre.

15.

Warum ist eure Frau bis ans Ende Catholisch geblieben? habt ihr sie etwa dazu vermahnet und angehalten?

B 5

Ich

Resp.

Ich habe sie eben nicht dazu angehalten, sondern wir machten uns beide ein Gewissen, über den gethanen Eidschwur: So wahr mir GOTT helffe, und bildeten uns ein, es dürffte derselbe nicht gebrochen werden. Nun aber glaube ich, GOTT werde uns unsere Sünde vergeben, und es werde uns die Wiederrufung solches Eidschwures an unserer Seelen Heyl und Seeligkeit nicht schädlich, sondern vielmehr selbige höchst nöthig seyn.

16.

Also werdet ihr nun da ihr die Evangelische Wahrheit abgeschworen, ein rechter Israelit, und von innen und aussen ein aufrichtiger Catholischer Christ worden seyn?

Resp.

Mein Herze war ganz todt, und ich war gesinnet, wie die Gefangenen Christen welche in Türckey mit Gewalt beschnitten worden; und die Catholischen hatten durch ihre Gewaltthätigkeit den Vortheil gewonnen, daß ich ihm und ihrem Lehrsätzen noch weit gehäßiger wurde, als ich ihnen zuvor gewesen war.

17.

Habt ihr den Catholischen Gottesdienst fleißig beygewohnet, und könnet ihr wohl sagen, daß ihr durch eine einzige Catholische Predigt recht erbanet worden?

Resp.

Ich bin eben nicht fleißig in ihre Kirchen gegangen;

gen; jedoch habe ich verschiedene mahl nach ihrer Zerstimmlung das Nachtmahl genossen; ich kan aber freylich nicht sagen, daß ich durch eine einzige Predigt wäre gerühret und gebessert worden.

18.

Habt ihr Ruhe und Trost im Herzen gehabt, so lange ihr Catholisch gewesen?

Resp.

Ich habe zwar während der Zeit lauter Evangelische Bücher gelesen, aber freylich keine Ruhe und Trost im Herzen gehabt. Daher ich denn auch oft gerühret worden, wieder umzukehren, nur daß ich leider solchen Rührungen nicht so gleich gefolget.

19.

Was ist die Ursach, daß ihr euch wieder zu der von euch verleugneten Evangelischen Religion wendet? habt ihr etwa dabey Tücke im Herzen, oder eine unlauntere Absicht, daß ihr euch dazu um eures Nutzens und Vortheils willen resolviret?

Resp.

Es geschiehet nicht um unseres Nutzens und leiblichen Vortheils willen; sondern wir wolten gern unsere Seele retten. Wir haben zwar noch keine rechte Erkenntniß Gottes und seines allerheiligsten Willens; tragen aber ein Verlangen darnach. Weil wir nun im finstern Pabsthum nicht haben dazu gelangen können, und ihr Lehren und Predigen
Dieses

dieses auch nicht zum Zweck hat; so wenden wir uns beyde zur Evangelischen Religion, als lehrbegierige Menschen, die gern dasjenige fassen und erlernen wollen, was zu ihrem Heyl und Frieden dienet.

20.

Habt ihr auch euren Fall herzlich bereuet, und Gott abgebeten?

Resp.

Ja, es ist geschehen, und ich bereue ihn noch bis auf diese Stunde und bitte, daß mir Gott wolte gnädig seyn.

21.

Habt ihr nach dem ihr zur Römisch-Catholischen Religion gezwungen worden, hernach die verleugnete Evangelische Religion und derselben Befenner verlästert, oder auch andere Evangelische zur Annehmung der Papistischen Irrthümer zu überreden, und sie mit euch zu verführtn gesucht?

Resp.

Ich habe weder die Evangelische Religion nach meinem Ubergang zum Pabstthum, noch die Evangelischen Religions-Verwandten gescholten oder verlästert. Ich habe auch nicht gesucht jemand auf irgend eine Art und Weise von der rechten Bahn abzuleiten, und zu verführen.

22.

Erkennet ihr auch, und ist es euch herzlich leid, daß
ihr

121

ihr durch eure Zaghaftigkeit und Abfall viele andere geärgert habt?

Resp.

Ja es ist mir herzlich leid, und bitte es GOTT demüthig ab.

23.

Ich frage nun euch und eure Frau vor GOTT vor dieser Gemeinde, ja ich frage euch auf eure Seele; ob ihr den Päbstischen Irrthümern nicht nur mit dem Munde, sondern auch von Herzen absaget? Und ob ihr nun bey der angenommenen Evangelischen Wahrheit zu leben und zu sterben gedencket?

Resp.

Ja wir! haben den festen Vorsatz durch die Gnade Gottes der Wahrheit bis ans Ende anzuhängen

24.

Habt ihr auch zugleich den Entschluß gefasset, euer Christenthum nun recht ernstlich zu führen, und euer Licht leuchten zu lassen vor den Leuten, daß sie eure guten Wercke sehen, und den Vater im Himmel preisen; wie auch andere vor dem Sauerteige der Pharisäer zu warnen, und wenn ihr nun bekehret worden, eure Brüder zu stärken?

Resp.

Ja, das wollen wir thun.

Du.

Du treuer Seelen Hirt, HERR JESU, verleybe gnädiglich daß sie es auch thun, und daß es gewiß geschehe. Es gehen nun diese Leute von unserm Angesicht hinweg, und ich als ein Mensch kan nicht wissen, wie sie in künfftiger Zeit beschaffen seyn werden. Erbarme dich über diese arme und schwache Schaffe, und schencke ihnen reichlich aus deiner Fülle, was ihnen annoch mangelt und fehlet, und gieb daß sie heute durch den Genuß deines Leibes und Blutes im heiligen Nachtmahl kräftiglich am inwendigen Menschen gestärket werden.

Berschone sie bey dem Anfang ihrer Wiederkehr noch deinem heiligen Willen, mit schweren Anfechtungen, und harten Versuchungen; sondern laß sie vielmehr deine Süßigkeit in ihrem Herzen schmecken, und stets nach dir dürsten.

Gieb ihnen aber auch zu erkennen, daß sie schuldig sind ihr Creutz auf sich zu nehmen, und dir im Leiden nachzufolgen, wenn sie wollen deine Jünger seyn. Unterstütze sie dabey mit deiner Krafft und gieb daß sie weder durch Lust noch Furcht in dieser Welt von dir abgezogen werden, sondern vielmehr glauben und gut Gewissen bis ans Ende ihrer Wallfarth bewahren, und daß einmahl
an

122
An jenem Tage auch diese zwey Schaffe zu
deiner Rechten stehen, und in deine Freude
eingehen mögen. Befehre auch alle ande-
re verirrete Schaffe die hie gegenwärtig sind,
und laß die angenehme Zeit erfolgen, daß
eine Heerde und ein Hirte werde,
Amen.



Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18

TIFFEN Gray Scale © The Tiffen Company, 2007

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
		R	G	B			W	G	K		C	Y	M						